

Die Geheimakte Kastelik

Welches düstere Geheimnis verbirgt das Jugendamt der Hansestadt Lübeck?

Warum stoßen die Zwillingbrüder Kastelik auf eine Mauer von Vertuschungen und Schweigen? Diese und andere Fragen quälen und belasten Eduard Kastelik seit über 40 Jahren und die Antworten sind mehr als dünn und fadenscheinig.

Eltern geben ihren Kindern Erinnerungen und Gedanken mit auf den weiteren Lebensweg. Das Jugendamt Lübeck, welches die Elternstelle vertreten sollte, hatte und hat bis heute alles unternommen, um identitätsstiftende Erinnerungen zu verbergen bzw. zu vernichten.

Die genauen Umstände der Geburt und der ersten Lebensjahre von Eduard Kastelik sind nicht mehr vollständig nachvollziehbar, weil bereits eine große Menge von seinen Unterlagen vernichtet wurden und der Zugang zu noch vorhandenen Unterlagen wird ihm seit Jahren aus fadenscheinigen Gründen verwehrt bzw. erschwert.

Gesichertes Erkenntnis ist, dass Eduard K. am 29. März 1948 als eines von mehreren Kindern geboren wurde. Seine Mutter stammt wahrscheinlich aus dem westlichen Polen und war nach der Flucht hier in Lübeck mit der Versorgung der Kinder überfordert. Aus diesem Grund wandte sie sich an das Jugendamt Lübeck um Hilfe. Ergebnis dieses Hilfeersuchens war, dass er und sein Zwillingbruder unter die Vormundschaft des Jugendamtes kamen.

Es gab keinen Versuch seitens des Amtes, der Familie materiell zu helfen, die inzwischen den Mann und Vater verloren hatte.

Die Kinder wurden, für die Mutter unerreichbar, in ein Säuglingsheim nach Stuttgart verbracht. So begann bereits frühzeitig die Mutter-Kind-Beziehung zu zerbrechen. Weiter geführt wurde dieses perfide Spiel durch die ständige Verlegung der Kinder in andere Heime, quer durch die ganze Bundesrepublik.

Der Mutter wurde das Besuchsrecht verweigert, bis sie nicht mehr wusste, wo die Kinder waren. Eduard Kastelik wurde in mehr als 19 Kinder- und Jugendheimen und Pflegefamilien hin und hergeschoben. Diese Heime befanden sich in der Mehrzahl in kirchlicher (katholischer und evangelischer) Trägerschaft.

Erziehungsmittel der Betreuer waren brutale Schläge zu jeder Tageszeit, unbezahlte Arbeit in den Heimen und in Landwirtschaftsbetrieben der Umgebung.

Essensentzug, beten und auswendig lernen von Gebeten. Begleitet wurden diese körperlichen und seelischen Qualen von ständiger sexuell motivierter Gewalt. Das stellte nicht nur eine Verweigerung dessen dar, was die Kinder von ihren Betreuern lebensnotwendig erwarteten, nämlich Fürsorge, Schutz, Wärme und Unterstützung, sondern es bedeutete auch eine massive Überforderung ihrer emotionalen und sozialen Handlungs- und Bewältigungsmöglichkeiten.

Diese sexualisierte Gewalt setzte die Kinder in extremer Weise der Hilflosigkeit und Angst aus. Also, noch einmal zurück zu der Frage, was verbirgt das Jugendamt Lübeck?

Schützt es den vom Amt bestellten Vormund, der ihm anvertrauten Kinder an Wochenenden und in den Ferien zur kostenlosen Arbeit auf seine Baustellen holte?

Die ganze Heimlichtuerei ergibt erst einen Sinn, wenn man die Stationen des Schreckens beleuchtet, die Eduard Kastelik durchleben musste.

Das Säuglingsheim Schorndorf (Stuttgart) wurde oben schon erwähnt. Ab dem 18.05.1953 wurde er im Kinderheim Weihe, im Landkreis Harburg untergebracht. Träger dieser Einrichtung waren die „Katharinschwester“ der katholischen Kirche von Münster.

Kurzzeitig war Eduard Kastelik im Kindererholungsheim „Waldmühle“ in Braunlage im Harz untergebracht. Es befand sich in Trägerschaft der Caritas Hildesheim. Hier war er den sexuellen Übergriffen eines katholischen Priesters ausgesetzt.

Die Weiteren Stationen waren: (chronologische Liste aus der Erinnerung und mühsamen Nachforschungen heraus – nicht vollständig!)

- * Erziehungs- und Zuchtanstalt „Bernwardshof“, Hildeheim – Himmelsthür
- * Missionskinderheim in Altenhof, Eckernförde
- * Evangelisches Kinderheim in Sörup (Angeln, SH)
- * Kinderheim St. Joseph, Wendum 4 in 23843 Bad Oldesloe
- * Pastorat Wendum 4 in 23843 Bad Oldesloe
- * Pastorat in Elmshorn
- * Kinderheim St. Joseph, Wendum 4 in 23843 Bad Oldesloe
- * „Pflegefamilie“ in Schwaney, Nähe Paderborn, NRW
- * Kinderheim St. Joseph, Wendum 4 in 23843 Bad Oldesloe
- * Pastorat Wendum 4 in 23843 Bad Oldesloe
- * Spahn – Harrenstätte im Kreis Aschendorf – Hümmling in der Nähe Sögel, Emsland – Lorup; Werte
- * Kinderheim St. Joseph, Wendum 4 in 23843 Bad Oldesloe
- * Freie und Hansestadt Hamburg:
 - * Graumannsweg (Lehrlingswohnheim)
 - * Schmilinskystr.
 - * Obdachlosenheim Koppel
 - * Lange Reihe, Frau Uhde
 - * und andere Niederlassungen

Hierzu Eduard Kastelik persönlich: „Ich möchte betonen, dass die Hansestadt Lübeck mein Vormund war, vertreten durch das Jugendamt in der St. Annenstr., in Person des Jugendamtsmitarbeiters Herrn Konrad. Das bedeutet, dass die Hansestadt Lübeck und deren politische Vertreter wie z.B. der Bürgermeister die Mitverantwortung für die an mir vergangenen Verbrechen und schwersten Menschenrechtsverletzungen tragen“.

Auffällig ist, dass er besonders oft von katholischen Priestern in ihre Haushalte aufgenommen wurde und immer „weitergereicht“ wurde.

Vertuschen, vernichten, verschweigen und hinhalten ist das Ergebnis aller, fast 40jähriger Bemühungen, von Eduard Kastelik, seine Vergangenheit zu erhalten.

Er fordert vom Jugendamt sein gesetzlich garantiertes Recht auf Akteneinsicht beim Jugendamt und beim zuständigen Gericht. Er fordert weiterhin eine angemessene Entschuldigung des Bürgermeisters der Hansestadt Lübeck, sowie eine finanzielle Entschädigung für Jahre des zerstörten Lebens. Vergessen werden darf auch nicht der Anteil der katholischen Kirche an seinem Leidensweg. Auch die Angehörigen litten und leiden noch heute unter den Folgen der physischen und psychischen Gewalt, die den Heimkindern angetan wurde.

Die heute Lebenden tragen zwar keine Schuld, aber sie tragen die Verantwortung gegenüber den Opfern.